

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920**

114 (25.9.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872853)

Die Nachrichten  
werden jeden Dienstag, Donnerstag  
Sonnabend und Sonntag pro Quartal  
für ausschließlich Bestellsgeb.  
abgenommen alle Post-  
stellen und Banbrieftträger.

Die Anzeigen kosten die einseitige  
Zeile ober deren Raum 50 Pfg.,  
für auswärts 60 Pfg.

Die Anzeigen bis spätestens  
10 Uhr am Tage vor Ausgab  
des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Anzeigen

werden auch angenommen von den  
Herren Dr. Richter in Oldenburg,  
Witt, Scheller in Bremen, G. Fischer  
in Hamburg, Herrn. Müller in Bremen,  
Jansenstein u. Bogler H.-G. in Ham-  
burg und Berlin, Hub. Woffe in Berlin  
Daube u. Komp. in Frankfurt a. M.,  
Carl Foerster in Düsseldorf und von  
anderen Anzeigen-Vermittelungs-  
Geschäften.

№ 114.

Elsfleth, Sonnabend, den 25. September

1920

### Tages-Zeiger.

(25. September.)

•-Aufgang: 6 Uhr 18 Min.

•-Untergang: 6 Uhr 18 Min.

Schwarzwasser:

12 Uhr 55 Min. Vorm. 1 Uhr 20 Min. Nm.

### Sozialistische Regierungshilfe?

Auf dem Vertretertage der demokratischen Or-  
ganisationen des Wahlkreises Poikdam 2 (Leltow-  
Lottentzenburg) machte Reichstagsabgeordneter Vern-  
bermerksamer Ausführungen über die poli-  
tische Lage, die er höchst unerfreulich nannte.

Er sagte u. a.:

„Immer weitere Lieferungen werden uns von  
Fremden auferlegt, so die 800 000 Milchfö-  
den, für Schwangere und Säuglinge bringend  
sind, während Frankreich sie nicht nötig hat  
sie zum Teil nach Holland verkauft oder ab-  
gibt. Die Reichsregierung müßte den Reichs-  
ratgedanken stärker in den Vordergrund rücken.  
Reichsregierung muß das deutsche Volk gegen  
diese separatischen Bestrebungen aufreufen, sie  
diskutieren, wer sie irgend propagiert. Die  
Regierung muß ferner die notwendige Kraft  
Autorität zeigen, die ihr das Vertrauen des  
Volkes verschafft. Sie läßt diese Kraft und Auto-  
rität vermissen. Die deutsche Demokratie ist nur  
schwach, nur durch zwei Minister (Koch und  
Kriegel) im Reichskabinett vertreten. Jetzt lebt die  
Regierung nur von der Gnade der Sozial-  
demokratie, die ihr innerhalb der nächsten 24  
Stunden das Lebenslicht ausblasen kann. Die  
deutsche Volkspartei ist mit großem Trauer in die  
Regierung hineingegangen. Damals hieß es: „Von  
heute an macht Euch frei, allein die Deutsche  
Volkspartei.“ Die jetzige Regierung liegt aber an  
der roten Kette. Die neuen Sachminister sind nicht  
deut besser, wie die früheren Minister. Wir  
wissen mit der Deutschen Volkspartei nicht über

den Berg. Wir stehen vor einem außerordentlich  
schweren Winter mit vermehrter Arbeitslosigkeit,  
verringertes Kohlenbede und einem Abbau der  
Zwangswirtschaft, von dem wir nicht wissen, wohin  
er führt. Weitere Preissteigerungen stehen bevor.  
Unsere Valuta sinkt dauernd. Unerhört ist die Ein-  
fuhr fremder Luxusartikel. Was haben Bananen  
für 1,80 Mark und Ananas das Pfund zu 75 Mark  
in Deutschland zu suchen? Der Parteivirtuoso ist  
unerträglich. Im Reich haben wir eine Regierung  
aus Zentrum, Volkspartei und Demokraten, in  
Preußen eine Regierung aus Sozialdemokraten,  
Zentrum und Demokraten und in Groß-Berlin aus  
Sozialdemokraten und Unabhängigen. Da ist keine  
Zusammenarbeit möglich. Wir sind heute in einer  
Krise, wir brauchen im Reich eine Regierung unter  
Mitwirkung der Sozialdemokratie. Die Regierung  
muß sich auf die breiten Massen stützen können.“

### Das Schiffahrtsgeschäft.

Unsere größten deutschen Dampfergesellschaften  
haben bekanntlich mit nordamerikanischen Firmen  
Betriebsverträge abgeschlossen, um die Wiederauf-  
nahme des internationalen Verkehrs zu ermöglichen.  
Wenn sie hätten allein fertig werden können, so  
würden sie es selbstverständlich getan haben, aber  
das ging nach dem Kriegsverlauf nicht an, und so  
sind sie nur den Geboten der Notwendigkeit gefolgt,  
aus dem wir auch späteren Vorteil für den  
deutschen Handel erwarten dürfen. In Amerika ist  
die Regierung sehr befriedigt von dem Abkommen,  
doch fehlt es auch an abfälligen Kritiken nicht, die  
meinen, wir hätten die betreffenden amerikanischen  
Gesellschaften übers Ohr gehauen. Davon kann gar  
keine Rede sein, zu einem solchen Stück waren wir  
gar nicht in der Lage. Zu solchen unglücklichen  
Neuerungen hat nun wohl der Ärger solcher In-  
teressenten beigetragen, die das Geschäft gern selbst  
gemacht hätten.

Für Deutschland konnte nur in Betracht kommen,  
ob unsere Dampfergesellschaften den Vertrag mit  
England oder mit Amerika abschließen wollten. Es

handelte sich um ein weitsehendes Projekt, das  
nicht nach Tages-Erwägungen beurteilt werden  
kann. In London scheinen aber kleinliche Bedenken  
überwogen zu haben, denn sonst hätte sich England  
dies Geschäft eigentlich nicht entgehen lassen dürfen.  
Prinzipiell hätten sich die deutschen Gesellschaften  
wohl kaum geweigert, sich mit Großbritannien zu  
vereinigen, aber die Einigung ist zu schwer, zu  
teuer oder auch deshalb unausführbar gewesen, weil  
die Kreise an der Themse sich offiziell zu wenig be-  
mühten. Wertwüdig bleibt es immerhin, daß  
Hoyt George dies Abkommen sich hat entgegen-  
lassen, das für sein Land die größte Bedeutung  
hätte erlangen können. Denn wenn England auch  
zur Zeit die mächtigste Kriegsflotte der Welt besitzt,  
nachdem es sich wirklich gehütet hat, nach der  
Seeschlacht von Skagerrak seine Panzer einer er-  
neuten Niederlage auszusetzen, so ist seine Ueber-  
legenheit als Macht im Handelsverkehr doch  
fragwürdig geworden, denn nach diesem Abkommen  
mit den deutschen Schiffsbereichen ist die nord-  
amerikanische Union in die Lage versetzt worden,  
England den Rang abzulaufen. Diese Tatsache ist  
heute sicher in London erkannt worden, und es  
wird wohl bereit, daß sie nicht durch geschicktes  
Eingreifen verhindert worden ist.

Dem Weltverkehr gehört die Zukunft und diese  
liegt bei der friedlichen Handelsflotte, die Wohlstand  
und Gewinn bringt, und nicht bei der mit Batterien  
gespickten Schlachtflotte. Wenigstens in absehbarer  
Zeit ist an einen Seekrieg großen Stils nicht zu  
denken, so eilig haben es damit Briten, Amerikaner  
und Japaner, die hiezfür zunächst in Betracht kamen,  
nicht. Aber es ist nicht zu vergessen, daß bis zum  
Weltkriege Amerika als Handelsflotten-Konkurrent  
für England nicht in Betracht kam, es baute zu  
teuer und mußte zu hohe Löhne zahlen, als daß sich  
die friedliche Schiffahrt rentiert hätte. Das hat sich  
heute ganz bedeutend geändert, nachdem Amerika  
während des Krieges aus allen Kräften gebaut, es  
jetzt die Rückbaumachung der deutschen Dampfer ge-  
wonnen, England aber im Kriege sehr schwere Ver-  
luste erlitten hat. Die Briten wollen die deutsche

### Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borstkebe.

(Nachdruck verboten.)

„Wohin fahren wir eigentlich?“ fragte Meine plötzlich  
mindestens zwei Stunden vergangen waren, und Irene  
immer nicht aus Aussteigen dachte.  
„Das wirst Du so gleich erfahren, mein Herz.“  
„Liebe Irene, Du führst mich doch nicht zu Bekannten  
Dit? Verzeihe, ich kann in meiner jetzigen Stimmung  
keinem Menschen sprechen.“  
„Verzeihe Dich, Meine, Du sollst von Fremden un-  
berührt bleiben.“  
„Als der Zug wieder hielt, berührte Irene laust der  
Arm.  
„Komme, Meine, laß uns aussteigen.“  
Die junge Frau sah auf und der Freundin ins Antlitz.  
„Die schönen Zügen Fräulein Mainaus und in ihren  
blauen Augen lag ein so seltsamer, weicher Schimmer,  
den ich umringt so fest und zärtlich meines Rechte.  
„Irene, wohin führst Du mich?“ — Es klang wie  
Schmerz. — „Gott im Himmel, das ist ja unsere  
Freundin!“ — Einer Ohnmacht nahe laust Meine an die Brust  
der Freundin, die sie innig umfassen hielt. Lange, lange  
sah sie sonst so gleichmütige Meine fassungslos. Sie  
sah nicht umhine, sich zu bewegen, es schien ihr wie ein  
Schicksal. Diese schlichten, einst so misachteten Gebäude  
schienen ihr herrlicher, als die stolzen Paläste. Endlich  
sah sie sich das Hebräisch ihrer Empfindungen in einem  
heißer Thränen. Auch das ließ Irene ruhig über  
sich ergehen, dann sagte sie weich:  
„Wir sind noch nicht am Ende unserer Reise, mein  
Herz ist fest, bis wir am Ziel sind.“

„Liebe, liebe Irene, bringst Du mich nach Lindenhof?“  
„Ja, Meine, und dort wird es Deine Aufgabe sein, gut  
zu machen, was Du verschuldet und durch ein Leben seltsa-  
mer Liebe Dir das Glück zu erringen, dessen Du jetzt  
würdig bist.“

„Und wenn Kurt mir nicht verzeiht —“  
„Daran denke jetzt nicht, sondern hoffe.“

Graf Lindenberg war nicht im Schloß. Er war in  
seinem Arbeitszimmer, welches er sich nicht weit von  
Hennemanns Wohnung eingerichtet hatte. Die beiden Damen  
begaben sich dorthin. Irene legte die Hand auf die Klüfte,  
die Thür gab nicht nach. Sie ließ Meine zurück in dem  
dämmerigen Gang und warf einen Blick durch die schlecht  
schließenden Türen vor den Fenstern, um zu sehen, ob Kurt  
nicht anwesend ist. Was sie erlebte, ließ sie bis ins  
innerste Mark erschauern. Der junge Graf sah zusammen-  
gefunten vor dem schlichten Schreibtisch, sie konnte sein  
Gesicht nicht sehen, aber seine ganze Haltung sprach deut-  
lich genug von einer grenzenlosen Verzweiflung und vor  
ihm das Gelle, Funtelnde — Irene Mainaus besiegte die  
sie anwandelnde Schwäche mit jenem Gelde, der ihr  
zur zweiten Natur geworden war und eilte in die Woh-  
nung Hennemanns.

„Fräulein Freundin, wo kommen Sie her? Herrgott,  
die Freundin!“

„Herr Hennemann“, — das Mädchen ergriff des Alten  
Hand — „helfen Sie mir! Ich muß zum Grafen Kurt,  
aber die Thür ist verschlossen! O, fragen Sie nicht, es  
gibt ein Unglück! Ich muß zu ihm!“

„Natürlich, Fräulein Freundin, und das sollen Sie  
auch. Es ist nicht einmal so arg schwer. Es führt von  
meiner Wohnung ins Arbeitszimmer eine Tapelentür, die  
der junge Herr Graf, wie ich annehme nicht kennt.“

Dann standen sie davor, beide angstvoll und bebend  
und nun gab die lange nicht benutzte Thür nach und Irene  
Mainaus hohe Gestalt erschien in dem Rahmen derselben  
„Kurt!“ — Der tobbliche Mann hörte den Schrei  
sah das Weib, welches sich ihm entgegenwarf, und die er-  
hobene Waffe entsank seiner Hand.

„Irene!“  
„Kurt, um aller Barmherzigkeit Gottes willen, ist das  
Ihre Freundschaft? Ist das Ihr Versprechen, mir zu  
sagen, was Sie antut?“

Der Mann senkte tief und schwer.  
„Sie wissen nicht, können nicht ahnen!“ — Er fragte  
nicht einmal, wo kommen Sie her? Was führt Sie nach  
Lindenhof? — „Hindern Sie mich nicht, Irene“, — fast  
lebend hafteten seine erlöschenden Augen an ihrem Antlitz  
— „es bleibt mir keine andere Wahl, ich bin ein Ehebrecher  
ein Lump — eine Kugel ist das einzige!“

„Nein, Kurt, ich lasse Sie nicht! Sagen Sie mir —  
uns“, feste sie leise hinzu, „um was es sich handelt, wir  
wollen beraten, wie Ihnen zu helfen ist. Wie können  
Sie so grausam sein wollen, jetzt, wo Ihnen ein reines  
Glück winkt, eine geläuterte Seele mit sich vernichten zu  
wollen!“

„Sie wissen nicht — es ist zu spät —“  
„So lange wir leben, ist es immer Zeit zur Umkehr  
und zur Meue, Graf.“

„Sie ahnen nicht, Irene —“  
„Glauben Sie das nicht, mein Freund! Ich weiß  
längst, daß Sie Ihrem Antel damals nicht alles ge-  
hehrt haben und kann auch wohl begreifen, daß diese  
Tatsache Sie jetzt zu vernichten droht. Sehen Sie, ich  
habe recht.“

(Fortsetzung folgt.)

Konkurrenz zur See auf jedem Gebiet durch den Krieg vernichtet, und sie erkennen jetzt, daß ihnen in Amerika und Japan stärkere Konkurrenten als Deutschland erwachsen sind. Denn auch die japanische Kriegs- und Handelsflotte hat seit 1914 in ganz riesigem Maße zugenommen. Und wenn auch heute noch ein englisch-japanisches Bündnis besteht, so ist dies doch nicht für alle Ewigkeit abgeschlossen.

Es besteht also heute der Tatbestand, daß wir mit Amerika, obwohl der Weltkrieg mit den Vereinigten Staaten noch nicht beendet ist, sehr wichtige Abmachungen haben, die auch drüben geschätzt werden, von denen heilich England nicht sonderlich erbaut sein wird. Aber das ist nicht unsere Schuld. Am bedeutsamsten ist nun aber, welche weiteren politischen und sonstigen Konsequenzen kann und wird dies Schiffahrtsgeschäft weiter für uns haben? In wie hohem Maße wir bezüglich der Lebensmittel- und Rohmaterialversorgung auf Amerika angewiesen sind, ist allgemein bekannt, und wir sollten denken, daß gerade diese Versorgung durch das Schiffsabkommen erheblich gesichert und erweitert werden könnte. Die in Rede stehenden Verträge sind ja keine Reichsverträge, sondern nur private Abmachungen, aber sie zeigen doch, welches Vertrauen guten deutschen Unternehmungen von Welttruf entgegengebracht wird.

### Der Besoldungsausschuß des Reichstags

begann seine von der Beamtenchaft mit Spannung erwarteten Beratungen am 15. September. Der Reichsfinanzminister bemerkte einleitend, daß er die Notwendigkeit erkenne, dem Besoldungswirrwarr ein Ende zu bereiten. Es sei sein fester Wille, einen Ausgleich zu finden. Von anderen Verwaltungen und namentlich vom Chef der Reichspostverwaltung seien Angriffe gegen den vorliegenden Referentenentwurf erfolgt. Der Ausschuß beschäftigte sich zunächst mit der Frage seiner Geschäftseinteilung. Von sozialistischer Seite wurde gewünscht, daß nicht nur die Besoldungsordnung, sondern auch das Besoldungsgesetz in den Rahmen der Ausschüßarbeiten einbezogen werden möchte. Ein Vertreter der C. P. D. äußerte dabei, daß er beabsichtige, Anträge auf eine bedeutende Verringerung der Gehaltsgruppen u. a. m. einzubringen. Von den Vertretern der Deutschen Volkspartei und Mitgliedern anderer bürgerlicher Parteien wurde im Widerspruch dazu daran festgehalten, daß die Aufgaben des Unterausschusses fest begrenzt seien. Der Unterausschuß hat nach § 32 des Besoldungsgesetzes die Nachprüfung der Besoldungsordnung durchzuführen, kann nach § 35 des Besoldungsgesetzes die Ausführungsbestimmungen des Finanzministers, die der Reichstag genehmigen muß, vortragen und hat zur Grundlage seiner Arbeiten die Entschließung des Reichstags vom 2. August zu machen, welcher die Regierung beigegeben ist, und in der es heißt, daß bei der eingeleiteten Nachprüfung der Besoldungsordnung die Folgerungen aus der

Landesbesoldungsordnung für die Reichsbeamten gezogen werden müssen. Da dem Besoldungsausschuß nur ein Referentenentwurf zur Beratung vorlag, wurde von mehreren Seiten angeregt, die Verhandlungen bis zur Vorlage eines Regierungsentwurfs auszusetzen, was wie die Antragsteller betonten, um so notwendiger sei, als augencheinlich die einzelnen Ministerien sich noch keineswegs über die Besoldung gewisser Beamtenklassen einig geworden seien. Von volksparteilicher Seite wurde widersprochen. Man müsse unter allen Umständen versuchen, der unlegbaren Schwierigkeiten Herr zu werden, ohne die Arbeiten zu unterbrechen und das um so mehr, als ohnedies mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß die im Gesetz für die Nachprüfung der Besoldungsordnung vorgesehene Frist vom 31. Oktober nicht innegehalten werden könne. Die nächsten Sitzungen werden gemeinsam mit dem Besoldungsausschuß der preussischen Landesversammlung stattfinden. Eine Entschließung sämtlicher Parteien mit Ausnahme der sozialistischen ersucht die Reichsregierung, in dem Änderungsvorschlag für die Besoldungsordnung auch die Angehörigen der Reichswehr einzuordnen.

### Lokales und Provinzielles.

Gieslitz, den 24. September.

\* Zur Kartoffellieferung. Am heutigen Sonnabend läßt die Fritz zur Anmeldung des Winterbedarfs der von den Einwohnern benötigten Kartoffelmengen ab. Und es kann jedem Einzelnen anempfohlen werden, sich jetzt gut für den Winter einzudecken, denn im kommenden Frühjahr werden die Kartoffelpreise unerschwinglich werden und auch eine große Knappheit an Kartoffeln eintreten. Der Preis für die jetzt bestellten Kartoffeln wird 36 M pro Zentner ab Waggon betragen, und muß bei der Verteilung der bestellten Kartoffeln dann gleich bezahlt werden. Die Familien, welche ihre nötigen Kartoffeln nicht auf einmal bezahlen können, erhalten dieselben gestundet. Für die Minderbemittelten findet außerdem noch eine Herabsetzung des Preises auf 25 M statt, jedoch wird erst festgelegt, wer zu den Minderbemittelten gehört, wahrscheinlich wird dieses die Steuerrolle ergeben. Jedenfalls wird aber jeder Besteller soweit berücksichtigt, daß es ihm möglich ist, sich für den Winter einzudecken.

\* Gutsregistrator Logemann (früher beim Ante Gieslitz beschäftigt), z. Bz. beim Ministerium des Innern in Oldenburg, ist zum Verwaltungs-Direktor ernannt worden.

\* Während wir am letzten Mittwoch noch mitten im Jahrmarktstrübel waren, so zeigen jetzt die Straßen wieder ihr altes Bild und auch auf Abels Wiese, wo so manche liebe Mark, 5, 10, 20, 50 und auch 100 Mark, umgelegt wurde, ist wieder leer und öde. Schon wird gemunkelt, es soll im nächsten Jahre kein Gieslitzer Markt mehr stattfinden. War der Markt teuer, war er aber auch amüsant und schön. Es ist tüchtig gefeiert worden, gewiß, daß

wollen wir zugeben, die Fudenbesitzer sind etwas vernachlässigt worden, zum großen Teil wurde das Marktgeld in den Wirtschaften und Lokalkäfen ausgelegt, während viele Marktbesitzer kaum ihre Unkosten gedeckt haben wollen. Soll denn wirklich im nächsten Jahre kein Krammarkt mehr sein? Wir wollen's hoffen — denn sonst wär unser Fleis schön gewesener Gieslitzer Krammarkt dahin! Wir haben sich von ihm verabschiedet mit dem Wunsch: „Ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahr!“

\* Sella Moja spielt! Wieder einmal wird den Kinobesuchern am Sonntag abend in dem „Tivoli-Lichtspielen“ ein wertvolles und schönes Programm vor Augen geführt. Als die Tochter Ina des reichen Barons von Schmellon spielt Sella Moja die Hauptrolle in dem hübschen Lustspiel „So ein Mädel“. Jeder Besucher des Kinobesuchers wird das Spiel dieser beliebten Filmschauspielerin mit Aufmerksamkeit verfolgen. Das Lustspiel „So ein Mädel“ spielt sich in vier langen Akten ab und der Erfolg wird nicht ausbleiben. — Weiter wird im Programm mit dem erschütterten Drama „Der Dornenweg“ aufgeführt. Dieses ist eins der Dramen, welches eine tiefe Wirkung auf die Zuschauer ausübt und sich auch in vier langen Akten abspielt. Die Hauptdarsteller sind sehr berühmte Bühnenkünstler vom Deutschen Theater in Berlin, sowie die berühmte Tragödin Maria Rospichil vom Burgtheater in Wien. In dem Drama spielen 9 Personen. Also, abermals ein Programm, wie es von unseren Kinobesuchern nicht besser erwartet werden kann. Außerdem sei der übrige reichhaltige Spielplan nicht vergessen. Alle Kinofreunde und Freundinnen, auch gilt der Ruf: „Auf, am morgigen Sonntag abend ins Kino!“ — Auch schon heute machen wir darauf aufmerksam, daß am kommenden Mittwoch abend das große Filmwerk „Die Lichtschwere Dame“ zur Vorführung gelangt. Jeder, der Interesse hat und ein Freund guter schlagender Filme ist, sichere sich zu Mittwoch abend seinen Platz, denn „Die Lichtschwere Dame“ wird ein volles Haus und einen Bombenerfolg mit sich bringen. Man beachte Plakate und weitere Anzeigen!

\* Eine Besichtigung des Nähmaschinen-Lagers der altbekannten Firma Rad-Munderloh in Oldenburg, lohnt sich für jede Hausfrau. Besonderen Beifall finden die Maschinen in verschiedenster Ausstattung und Schrank-Möbel, sowie das Vogelschiff und Wäscheklopfen auf der Nähmaschinen.

\* Auf der Tagung des Oldenburgischen Landtages am 22. September in Oldenburg, wurden alle die schwerwiegenden Wirtschaftsprobleme erörtert, von deren Lösung das Wohl und Wehe des ganzen Volkes abhängt. Natürlich kam es zu scharfen Protesten gegen eine fernere Zwangswirtschaft, die sich nicht auf Hebung der Produktion, sondern nur auf Verteilung erstreckt, im Grunde also nur nackte Konsumentenpolitik ist.

### Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Boraske.

1047

(Nachdruck verboten.)

„Ja, das haben Sie! Ich konnte Onkel Wolf nicht verstehen, was mich jetzt zermalmte, weil er es nie begreifen würde, daß ein Lindberg sich soweit vergessen konnte, fremdes Gut anzutasten, was ihm im Vertrauen auf seine unantastbare Ehrengewissung überantwortet wurde. Ja, ich habe mir nicht gehörende Summen verbraucht, freilich immer in dem guten Glauben, sie bald zurückzufinden zu können. Aber anstatt Glück im Spiel, hatte ich Unglück und konnte keinen Erfolg schaffen. Nun fordert die landwirtschaftliche Gesellschaft ihr Eigentum zurück und — Sie können nicht wollen, daß die Leute mit Fingern auf mich zeigen und es alle Welt weiß, daß ich ein Dieb bin, daß —“

Weiter kam Graf Lindberg nicht. Die Tabakentwürf öffnete sich zum zweiten Mal und ein bleiches, zitterndes Weib mannte auf ihn zu. Sie es ihm erreichte, fand es jedoch fruchtlos zusammen.

„Neine, meine Neine!“ — Kurt Lindberg hatte Schande und Tod vergessen, er sah nur die Geliebte, um die er zum Verbrecher geworden. Sie war zurückgekehrt zu ihm, er hatte sie wieder. Er kniete neben der Ohnmächtigen nieder und legte ihr Köpfchen an seine schwer atmende Brust, er bedeckte ihr blaßes Antlitz mit leidenschaftlichen, glühenden Küssen.

„Mein Lieb, meine Neine —“

„Graf?“ fragte Irene leise, „muß Neine in die Sache eingeweiht werden? Können wir ihr das nicht ersparen?“

Wie Sie wollen, Irene.“

Endlich kam die junge Frau zu sich und klammerte sich lebensschäftlich an ihren Gatten.

„Kurt, bitte, bitte, verstoh mich nicht! Laß mich bei Dir bleiben, ich sterbe, wenn Du mich nicht mehr liebst. Ich war sehr schlecht und undankbar gegen Dich und alle Menschen, aber nun will ich niemals mehr unvernünftig sein.“

„Neine, kleine Neine!“

„Am meisten habe ich geküßt, als Irene mich da draußen allein ließ und gar nicht kam, mich zu rufen. Wie sehr habe ich da den lieben Gott gebeten, er möchte sich meiner erbarmen.“

Irene Mainan war leise hinstangegangen. Die beiden da drinnen brauchten sie nicht mehr. Mit einem Gefühl tiefer Befriedigung begab sie sich ins Schlafzimmer und ordnete alles Nötige für ihres Wohlbehagens an. Die Ausdrache des jungen Baarers gestaltete sich indessen weit ausführlicher, als der Graf beabsichtigt hatte. Neine sah den Revolver und als sie wieder und wieder angstvoll fragte, da barg Kurt Lindberg sein blondes, sorgenimbes Haupt in seines Weibes Schoß und bekehrte ihr alles.

„Kurt, und das wolltest Du mir thun? Aber freilich, Du wußtest ja nicht, wie lieb ich Dich habe!“ lachte Neine ohne Vorwurf aber tief erschreckt, „wie können wir Irene je danken, was sie an uns gethan hat. Ich will selbst zu Onkel Wolf reifen und wenn es sein muß, ihn süßfällig bitten, uns noch einmal, dies letzte Mal zu helfen, und wenn er wirklich mein Vater ist, wie Thea meinte, kann er mich nicht verlassen.“

„Liebling, Dein Vater ist Onkel Wolf nicht! Die Geschichte war buchstäblich wahr, die Irene Dir einst erzählt hatte.“

„Kurt, so war alles nur Mitleid und Erbarmen mit

dem fremden, verlassenem Mädchen? So hand ihn keine Nicht an mich?“

„So ist es, mein süßes Weib. Ja, Du warst nicht etwa Onkel Wolf, sondern meinem Vater anvertraut. Du siehst, wir können seine Großmüt nicht weiter in unsern Arm nehmen.“

„Doch, Kurt, ich kann es und ich werde es! Ich würde es auch thun, wenn Irene anderer Ansicht sein sollte, aber ich bin überzeugt, daß sie es nicht ist. Manah Du jetzt, wo ich Dich kaum gefunden habe, könnte ich Dich Deinen Sorgen überlassen. Da Onkel Wolf so viel edler war, als ich geglaubt, kann und wird er sich meinem Fühlen nicht verächtlichen und Dich mir erhalten.“

„Ich will Dir etwas sagen, liebes Herz“, sagte Fräulein Mainan, als die junge Frau ihr den gefassten Entschluß mitgeteilt, „Dein Verwandter braucht von dieser Sache nichts zu erfahren. Dieselbe kann ganz unter uns bleiben, das wird auch Deinem Mann das liebste sein. Ich besitze zehntausend Mark, und zwar so angelegt, daß ich sie sofort bekommen kann. Bis übermorgen muß die Summe hier sein, und das kann sie ganz gut. Der Nachzug geht in einer Stunde, mit diesem fahre ich nach Berlin zurück, erlebige dort Sonntag in aller Freibe das Erforderliche und —“

„Ich weiß nicht, Irene, ob ich dies Opfer annehmen darf! Es sind Dein kleines Erbe und Deine letzten Erbarmnis“, entgegnete Neine traurig, „es wäre sehr selbstständig von mir.“

„Da bin ich anderer Ansicht! Du weißt sehr gut, daß ich nie wieder froh werden würde, wenn Kurt dieser Bagatelle wegen zum Selbstmörder und Du für alle Zeiten unglücklich werden würdest. Auf dem Raine Deines Mannes soll kein Mädel ruhen. Neine, ich will es nicht und Du siehst, daß ich es hindern kann und will!“ (S. 10)

aber nicht verkannt und immer wieder be-  
 daß, wenn die Landwirte sich bei der Preis-  
 stellung nur von ihrem Privatinteresse leiten  
 sie sich damit selbst in den Rücken fallen  
 eine Zwangswirtschaft herausbeschwören würden,  
 viel schärfer ist, als die bisherige, und voraus-  
 weitgehende Anbaubestimmungen bringen  
 für die Winterkartoffeln wurde ein Preis  
 25 Mark höchstens als ausreichend bezeichnet.  
 Landwirte wurden ermahnt, ihrer Lieferpflicht  
 nachzukommen. — Ueberwiegend sprach man  
 auch für einen weiteren Ausbau des Reichs-  
 schafsrates aus, da die Parteipolitik abgewirt-  
 set habe und ihre Vertreter sich in Wirtschaftli-  
 chern zumeist nicht zurechtfinden könnten. Zu  
 mitter mühten Fachleute erkannt werden, die  
 Vertreter der Parteien haben, aber nicht  
 einmänner sind. Die wirtschaftspolitischen Or-  
 ganisationen mühten Einfluß auf die Parteien ge-  
 wahren. In Erwägung gezogen wurde die  
 Bildung einer Landbündgenossenschaft als Gegen-  
 satz gegen gewerkschaftliche Organisationen der  
 Arbeitnehmer. Berlangt wurde, daß die Fleisch-  
 gewerbewirtschaft am 1. Oktober aufgehoben  
 und gleichgültig ob die 40 Millionen Zentner  
 Getreide bis dahin aufgebracht worden sind  
 nicht. Bis dahin kann die Fleischreferende für  
 Oldenburgische Bevölkerung sicher gestellt sein  
 die Grenzen können wieder geöffnet werden.  
 Die Milch- und Fettzuchtgewerkschaft ist  
 nach ein Versuch am unzulässigen Objekt. Bei  
 völlig unzureichenden Preisen ist die Abmehl-  
 schaft unrentabel, die Versorgung der städtischen  
 Bevölkerung geht zurück und immer mehr Milch,  
 Butter geht in den Schleichhandel. Aufgabe  
 Hauptzucht ist es, den Bedarf an Frischmilch  
 Kinder und Kranke zu mäßigen Preisen sicher-  
 zu stellen. Für die übrige Milch und Butter muß  
 die freie Wirtschaft eingeführt werden.  
 Die Fettversorgung der Bevölkerung ist durch  
 dieses Angebot von Margarine, Del und  
 Öl gesichert. Hierdurch ist vorzuziehen, daß die  
 Preise nicht zu Phantompreisen werden.  
 Was wir noch an Vieh abzugeben  
 (v.) Die „D. L.“ macht aufmerksam, daß  
 Anlage 4 zum 8. Teil (Wiedergutmachungen)  
 Friedensvertrages unsere Verpflichtung zur  
 Lieferung an die Entente nicht mit der „sofor-  
 tigen“ Lieferung, der vielbesprochenen Ablieferung  
 40 000 Milchfüßen, 40 700 Pferden, 120 000  
 usw. erschöpft ist. Nach dem § 20, Anlage  
 4, sei es in Frage kommenden feindlichen  
 Leistungen der Wiedergutmachungskommission binnen  
 12 Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages eine  
 zu übergeben, worin u. a. auch die Tiere an-  
 gegeben sind, die nach dem Wunsch dieser Regierung  
 abgegeben werden. Die Entente habe auch bereits  
 die Befristung der Reichsregierung bekannt-  
 gegeben: Deutschland soll nicht weniger als 800 000  
 Rindvieh und 150 000 Pferde an die Entente

abgeben. Die Zahlen für Schafe und Ziegen sind  
 noch nicht bekannt. Selbstverständlich sind von dieser  
 Gesamtforderung die bereits früher geforderten bezw.  
 abgelieferten Tiere abzuziehen. Da die Abnahme-  
 kommission der Entente außerordentlich viel Vieh  
 bei der Ablieferung der „Vorleistung“ zurückgewiesen  
 hat, seien nach Pariser Berichten bis zum 31. Mai  
 erst 9963 Pferde, 84 209 Stück Rindvieh, 100 000  
 Schafe, 14 000 Ziegen und 28 000 Stück Geflügel  
 angenommen worden. Weiter werde bekannt, daß  
 die Restlieferungen auf etwa 3 bis 4 Jahre verteilt  
 werden sollen. Die deutsche Landwirtschaft werde  
 also fortgesetzt mit der Bestellung von Tieren an  
 die Entente in den nächsten Jahren in Atem ge-  
 halten werden, wenn es nicht gelänge, die Repara-  
 tionskommission davon zu überzeugen, daß die Ab-  
 lieferung dieser Mengen, wie sich ja schon aus der  
 Vorleistung ergeben hat, zu den Unmöglichkeiten ge-  
 hört. Unmöglichkeiten, denen nach § 4 der er-  
 wählten Anlage des Vertrages die Kommission  
 Rechnung tragen kann, besagt doch § 4: Bei ihrer  
 Entscheidung wird die Kommission die inneren Ver-  
 hältnisse Deutschlands zu berücksichtigen haben, so-  
 weit dies zur Aufrechterhaltung seines sozialen und  
 wirtschaftlichen Lebens erforderlich ist.“  
 \* Neue Zwismarsk-Scheine. Die Reichs-  
 schuldenverwaltung beginnt demnächst mit der Aus-  
 gabe von Darlehnskassenscheinen zu 2 M vom 12.  
 August 1914, die anstelle des roten Nummern- und  
 Stempel-Ausdrucks einen solchen aus blauvioletter  
 Farbe tragen. Die sonstige Ausführung der 2-Mark-  
 Scheine ist unverändert geblieben.  
 \* Butjadingen. Ueberstreichung der Höchst-  
 preise. Im Bezirke des Amtes Butjadingen ist es  
 in der letzten Zeit häufig vorgekommen, daß Schlächter  
 die Höchstpreise für Fleisch und Wurst dadurch  
 übertreten haben, daß sie den Kunden mehr Geld  
 abnahmen, als die Höchstpreise betragen. Diese  
 sind für Fleisch 7 M, für bessere Wurst 4 M und  
 für Rotwurst 2 M das Pfund. Die Einwohner  
 sind aufgefordert worden, alle Fälle ähnlicher Art  
 anzuzeigen.  
 \* Delmenhorst. Beschäftigung der Arbeits-  
 losen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 543.  
 Daß die Stadt bei ihrer wirtschaftlichen Lage nicht  
 imstande ist, diese auf die Dauer zu unterstützen,  
 liegt auf der Hand. Es sind darum seitens des  
 Demobilisierungskommissars mit den industriellen  
 Werken Verhandlungen angebahnt, diesen Arbeits-  
 losen Beschäftigung zu geben. Den Bemühungen  
 des Bürgermeisters Jordan ist dieses gelungen.  
 Die Zuteilung wird 30 jüngere Leute zum An-  
 lernen in die Weberei, die Webwerke etwa 60 bis  
 80 Leute einstellen. Ebenso haben sich die Kinnem-  
 werke „Hansa“, die Wollkammerei und Margarine-  
 werke bereitgefunden, Arbeitslose zu beschäftigen.  
 So ist zu hoffen, daß die Zahl der Arbeitslosen  
 auf 50 Prozent herabsinkt. Voraussetzung ist natür-  
 lich Belieferung mit Rohstoff und Kohle.  
 \* Rühringen. Ein Schwindler. Ein Mann

beschäftigt sich hier augenblicklich damit, die Leute,  
 die durch ein Inserat ein Fahrrad zum Verkauf  
 anbieten, aufzusuchen und sich als Käufer auszu-  
 geben. Er er das Rad kauft, möchte er es auch  
 einmal probieren und wo ihm dies gelingt, ver-  
 schwindet er auf Rimmerwiedersehen. Dem Schwindler,  
 der sich als Oberpielleiter Renato Mordo (!) aus-  
 gibt und einen entsprechenden Stempel bei sich  
 trägt, ist dies bereits in zwei Fällen gelungen.  
 \* Jever. Zwei teure Möbelstücke wurden auf  
 einer Bergantung der Erben des verstorbenen  
 Fräulein Junken verkauft. Es waren zwei eichene  
 Schränke mit einigem Schnitzwerk, ein Kleiderschrank  
 und als Gegenstück ein Leinwandschrank, die zusammen  
 für 11 000 Mark einen Käufer fanden. Das Er-  
 freuliche ist hierbei, daß die Schränke unter den  
 Heimatschutz gestellt waren und deshalb nur von  
 Einheimischen gekauft werden konnten. Die Aus-  
 fahrt aus dem Oldenburger Lande ist also unter-  
 bunden.  
 \* Neustadt-Oste. (Moderne Zauberfünfler  
 oder wie sich Auslandszucker in Inlandszucker ver-  
 wandelt). Es gab einmal in dem schönen Neustadt  
 a. d. Oste Zucker zur Verteilung. Darob freuten  
 sich in diesen bitteren Zeiten alle Hausfrauen; als  
 er aber zum Verkauf kam, sollte er den gesagten  
 Preis von 8.80 Mk. pro Pfund kosten! Darob all-  
 gemeines Schütteln des Kopfes und, da die Ge-  
 schichte in der neuesten Zeit spielt, ultima ratio —  
 Käuferstreik! Die Kaufleute bestellten den Zucker  
 und die Käufer ihr Geld. Da wandten sich die  
 Kaufleute in ihrer „süßen“ Not an die zuständige  
 Verteilungsstelle. Und siehe da, ob dort ein ge-  
 heimnisvoller Zauberer oder eine gütige Fee ihres  
 süßen Amtes waltete, jedenfalls hocus, hocus sibi-  
 bus: über Nacht verwandelte sich der Auslandszucker in  
 Inlandszucker, wenigstens im Preise und kostete auf  
 einmal nur 1.90 Mk. Die Käufer aber rieben sich  
 den Schlaf aus den Augen und kauften den Zucker,  
 der nun noch einmal so süß schmeckte.  
 \* Büteburg. Wie aus einem Ausruf des  
 Landbundes usw. hervorgeht, ist in einer Sitzung  
 in Stadthagen eine bedeutende Herabsetzung der  
 Kartoffelpreise beschlossen worden. Die für Minder-  
 bemittelte verfügbaren Mengen sollen bis zu 12  
 Mark der Zentner kosten, während für die Gesamt-  
 heit ein Preis bis zu 20 Mk. für den Zentner fest-  
 gesetzt wurde.  
 \* Horst-Emscher. Mäuse als Rassenräuber.  
 Ein Kaufmann von hier entdeckte seit einigen Mo-  
 naten fast jeden Morgen größere und kleinere Fehl-  
 beträge in seiner Geschäftskasse, ohne daß es ihm  
 gelingen wollte, den Rassenräuber zu ermitteln.  
 In einer der letzten Nächte erwachte er plötzlich in-  
 folge eines merkwürdigen Raschens, dem er sofort  
 nachging, und siehe da, die Rassenräuber saßen in  
 Gestalt von Mäusen vor ihm. In ihrem Nest fand  
 man noch 86 Mark zertrümmert vor. Insgesamt  
 haben die kleinen Rasselier in den letzten Monaten  
 10 000 Mark gestohlen und zertrümmert.

**Gottesdienstliche Nachrichten.**  
 Sonntag, den 26. September:  
 10 Uhr: Gottesdienst. Die Zukunft  
 belehrend.  
 7 Uhr abends: Versammlung junger  
 Männer. Kostümanprobe für  
 Theateraufführung in Brafe.  
 8 Uhr abends: Jungfrauen-  
 verein. Singen. Die Frau im  
 Alter verschiedener Zeiten und Völker.  
 10 Uhr abends: Gastwirt Wilhelm  
 in der Elsfleth läßt wegen  
 Sonntag, den 25. September,  
 nachmittags 3 Uhr,  
 Hausverkauf „Fürst Bismarck“,  
 Wirtschaftsinventar, namentlich  
 viele Betten, Bettstellen,  
 Sofa's, Tische, Stühle,  
 Waschtische, Gardinen  
 usw. usw. sonst sonst findet, öffentlich  
 während verkauft, wozu ich Kauf-  
 lern freundlichst einlade.  
**H. Schröder, Aukt.**  
 Prächtiges Haar  
 Dr. Bulle's Birkenwasser.  
 Haben: Elsfleth-Drogerie.

**Unter meiner Nach-  
 weisung steht eine in  
 Dounerschwee bei Olden-  
 burg sehr günstig belegene  
 Besizung  
 zum 1. November d. J.  
 zu verkaufen. Die Be-  
 sizung besteht aus einem  
 fast neuem Hause mit  
 großem Stall und Garten,  
 sowie einer direkt beim  
 Hause belegenen Kuhweide.  
 Ernstliche Liebhaber wollen sich gleich  
 mit mir in Verbindung setzen.  
**B. Gloystein, Aukt.**  
 Elsfleth.  
 Verloren  
 eine schwarzlederne  
**Damen-Handtasche**  
 mit Inhalt.  
 Abzugeben gegen gute Belohnung in  
 der Geschäftsstelle.**

**Frauen**  
 wenn Ihnen Regel stockt oder  
 die monatl. Regel ganz aus-  
 bleibt, seien Sie ohne Sorge. Ich be-  
 freie Sie und rette Ihre Gesundheit.  
 und neuen Lebensmut bringt  
 Ihnen einzig und allein  
 nur meine neue Spezialität.  
**Keine Schwindelmittel**  
 wofür garantiert wird, sondern behörd-  
 lich geprüft und beglaubigt. Viele  
 denkbare Frauen, welche schon alles  
 vergeblich versucht hatten, schreiben über-  
 raschende  
 Wirkung in **2 Stunden**  
 am nächsten Tage auch in hartnäckigen,  
 verzweifelten, bereits hoff-  
 nungslosen Fällen. Unschädlich  
 für jeden Fall. Ohne  
 weitere Unkosten. Vers. per Nachnahme.  
**P. Burmeister, Altona 3.**  
 Zu vermieten  
**möbliertes Wohn-  
 und Schlafzimmer.**  
 Nachfragen in der Geschäftsstelle.

Denjenigen Personen, die  
 während des Marktes im  
 Interesse meines Geschäfts  
 tätig waren, sowie meinen  
 werten Gästen und Freunden,  
 die mich so zahlreich in den  
 Markttagen mit ihrem Besuche  
 beehrten, sage an dieser Stelle  
 meinen besten Dank.  
**W. Backhaus, „Tivoli“.**  
**Achtung! Achtung!**  
**Zahle für Felle,  
 Lumpen, Knochen  
 Eisen, Wollge-  
 striftes enorm  
 hohe Preise.**  
**August Lehmann,  
 Elsfleth.**

# Hente ff. marinierte Vollheringe

zu haben bei **Joh. Bargmann.**

## Ängstlichen Frauen

**Hilfe und Rettung!**

bei **Regel-** Störungen u. Stockungen durch mein wirksames Spezialmittel. Ich überreibe nicht, sondern helfe. Zahlr. herzliche Danksch. bezeugen. **Erfolg** in 2-3 Tagen. **Vollkommen unschädlich. Garantie in jedem Fall.** Diskreter Versand. Wenn sonst nichts geholfen, fassen Sie noch einmal Mut. Teilen Sie mir genau mit, wie lange Sie zu klagen haben.

Beachten Sie Adresse!  
**A. Schlienz, Hamburg I,**  
Ausgabe D 30.

Empfehle aus eigener Küche  
**frisch ger. Bücklinge,**  
**ff. ger. Hale,**  
**ger. Schellfische.**  
**Cl. Vogeley.**

## Frauen keine Angst

bei Ausbleiben u. Störung der monatl. **Regel.** Nur meine unüber- troffenen wirksamen Mittel bringen Ihnen allein Hilfe. Sie brauchen nicht zu verzagen, ich will Ihnen ja auch helfen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen meine anerkannt gute n Mittel, welche den über alle davon tragen. **Sieg** Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, auch Sie werden mir dankbar aller Sorgen entbunden, und froh und glücklich sein. **Erfolg** vielfach schon in einigen Stunden, ohne Berufsstörung unschädlich, Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.

**Fr. Steger, Hamburg 6,**  
Altonaerstraße 20a.

Ich überreibe **hunderte** frohe Dank- nicht, jagungen bestätigten den Erfolg. Frau F. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit. Sie können Wunder tun und sind ein wahrer Helfer in der Not, nächst Gott danke ich Ihnen.

Zu verkaufen  
**schöne junge Hunde.**  
J. D. Ritter, Elsfleth.

„Zur Erholung“ Huntebrück  
Sonntag, den 26. September:  
**Großer Ball.**  
Anfang 6 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
**Fritz Jordan.**

In Abänderung der Anordnungen vom 20. Juli 1920, betreffend Verbrauchs- und Maßvorschriften und die Verarbeitung von Getreide zu Futtermitteln (Oldenburgische Anzeigen Nr. 178), wird für den Landesteil Oldenburg bestimmt, daß die Verarbeitung von Hafer ohne Erlaubnischein (Mahl-, Schrot- oder Gerbkarten) fortan zulässig ist.

Oldenburg, den 17. September 1920.

## Ministerium des Innern.

T anzen.

### Amt Elsfleth.

Elsfleth, den 21. September 1920.

## Die Maul- und Klauenseuche

ist ferner ausgebrochen unter den Viehbeständen folgender Besitzer:

1. H. Fichter, Neuenfelde.
2. Chr. Harms, Huntebrück.
3. H. Gröne, Oholt.
4. A. Tietjen, Altdorf.
5. S. Groschen, Altdorf.
6. W. Haase, Altdorf.
7. D. Gröne, Altdorf.
8. W. Suhr, Niederort.
9. Fr. Eilers, Feldhaus.
10. Fr. Marek, Nordermoor.

Falls der Aufenthaltsort des Viehes nicht besonders angegeben ist, befindet es sich auf Weiden im Wohnort des Besitzers.

Das Sperrgebiet umfaßt in sämtlichen Fällen die Seuchengehöfte, die Seuchenweiden und die unmittelbar benachbarten Weiden und Gehöfte.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt in sämtlichen Fällen die Bauerschaften in deren Bezirk das erkrankte Vieh weidet bzw. aufgestallt ist.

J. A.:  
Eilinghausen,  
Obersekretär.

### Landgemeinde Elsfleth.

Die Abgabe von Militärwaffen und Munition findet bei dem Gastwirt Vogelsang, Deichstücken, statt.

Deichstücken, 20. September 1920.

Der Gemeindevorsteher,  
H. G. Glüsing.

# Gold kauft

in allen Formen **Zahnpraxis Kreutz, Elsfleth, Bahnhofstraße 8.**  
Zu sprechen Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

## Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Henny mit Herrn Alfred Stecker beehre ich mich hiermit anzuzeigen

Frau **H. Meyer Ww.,**  
geb. Wagner.  
Elsfleth, den 26. Sept. 1920.

**Henny Meyer**  
**Alfred Stecker**

Verlobte  
Elsfleth Bremen

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Zahlstelle Elsfleth.

Sonnabend, den 25. September, abends 8 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal (Ww. Meyer).  
Der Vorstand.

Mor- Schützen-  
riemer Verein.  
Am Sonntag, den 26. September

## Preischießen.

Anfang des Schießens 1 Uhr.  
Nachdem Tanzkränzchen.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Vorstand. **G. Abeler.**



Am Sonntag, den 26. Septbr., nachmittags 5 Uhr,

## Versammlung

im Vereinslokal (Geisler.)

Tageordnung:  
Beratung über den Bericht und Beschluß seitens der Versammlung der Nord-Westdeutschen Bezirks-Vereinigung in Frankfurt a. M.  
Da diese Angelegenheit von großer Wichtigkeit, wollen die Mitglieder möglich zahlreich erscheinen.  
Der Vorstand.

## Rad-Munderloh

Oldenburg, Langestr. 73.  
**Nähmaschinen-Lager und Werkstatt.**  
Reise-Mechaniker.  
Vergebe Vertretungen für erste Fabrikate.

## Zu verkaufen 8 drei Monate alte Kaninchen

(weißbunte Vofringer).  
**C. Mesenhöller.**

## Segelklub „Weierstrand.“

Abfahrt am Sonntag nicht wie bekannt gegeben um 1, sondern um 12 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

## Elsflether Kriegerverein.

Sonntag, den 26. September, abends 8 Uhr,

## Versammlung

- im Vereinslokal.  
Tagesordnung:  
1. Vertretertag des Oldenburger Kriegerbundes, Sonntag, den 10. Oktober.  
2. Bekleinerung der Waffen.  
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Tivoli-Lichtspiele

(Mühlenstraße).  
Sonntag, den 26. September:  
**Hella Moja**

## So ein Mädel.

## Der Dornenweg.

Drama in 4 Akten von Felix Philippi  
Außerdem der übrige reichhaltige Spielplan.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

## „Lindenhof“.

## Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
**D. Kuhlmann.**

## Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt einer  
**Tochter**  
zeigen er freut an  
**W. Dohmen und Frau.**

## Verlobungs-Anzeige.

(Statt Karten.)  
**Helene Büsing**  
**Bernhard Büsing**  
Verlobte  
Sage bei Grossenkneten  
Wehrder bei Elsfleth  
26. September 1920.